

Heidi Knoblich  
Geschichten hinter den Bergen®

Erzählerin, Roman- und Kinderbuchautorin, Bühnenautorin, freie Journalistin



## Pressestimmen

In ihrer unnachahmlichen Art und mit ihrer freien und gestenreichen Erzählkunst und ihrem Faible für die französische und die alemannische Sprache schlägt Heidi Knoblich die Anwesenden in ihren Bann. *Markgräfler Tagblatt*

Sie schöpft aus einem Fundus an Wissen über Schwarzwälder Traditionen, Küche, Hof, Aberglauben, bäuerlicher Lektüre, Post, erste Telefone und die Eisenbahn. So verbreitet sie landeskundliche Details auf eine sehr gefällige Art und Weise. *Badische Zeitung, Ticket*

Mit einfacher Sprache schildert Heidi Knoblich die Mentalität der Menschen im Schwarzwald, die – anfangs eher zurückhaltend – nach dem Warmwerden aber umso herzlicher sind. Zusätzliche Würze erhält das unterhaltsame Buch durch eine unendlich schöne Liebesgeschichte zwischen Fanny Mayer und einem französischen Koch, die sie hinein gewoben hat. *Südkurier*

Dieser bemerkenswerte Roman richtet sich an Leserinnen und Leser, die an der guten Küche, der Lebenskunst im deutschen Südwesten, den historischen Ereignissen im Schwarzwald und der Entwicklung des Skisports interessiert sind. *Badnerland*

Mit „Winteräpfel“ hat Heidi Knoblich den Roman des Schwarzwaldtourismus geschrieben. *Markgräfler Tagblatt*

Der Leser fiebert die ganze Lektüre über mit. Heidi Knoblich hat uns mitgenommen in einen noch gar nicht so lange vergangenen Schwarzwald, wo die Seelen der Menschen und die Seele der Natur noch nicht so weit auseinander waren wie heute, aber die Moderne mit Eisenbahn, Flugzeug, Tourismus und Skisport schon einbricht in die tiefsten Täler und auf die höchsten Gipfel. Ein starkes Buch. *Dreisamtäler*

Ja, es liegt ihr, das Geschichtenerzählen, die Anekdoten, und Heidi Knoblich geht richtig darin auf. *Badische Zeitung*

Der vorwärts drängende Schreibstil, Tempo gebende Dialoge, Vor- und Rückblenden sowie schnelle Schnitte ziehen in einen Lesestrudel, den man erst wieder verlassen kann, wenn man das Buch zu Ende gelesen hat. Ihre Figuren erstehen vor uns, leidenschaftlich, berechnend, unterwürfig, als spielten sie in einem Film, in dem wir selbst mitspielen. Oder als säßen wir im Vorzimmer und erlebten alles und alle vor Ort mit. *Dreisamtäler*

Was für eine Geschichte! Heidi Knoblich hat mit ihrem Roman „Tanz auf dem Wind“ Ignaz Bruders Lebensdaten auf diese Weise gedeutet. Sie hat um die bekannten Fakten die Geschichte einer großen – weil zunächst unerfüllten - Liebe geschrieben, die durchaus zu Herzen geht. Und: Es entsteht ein buntes, sympathischerweise nicht zu üppig gezeichnetes Bild vom Leben vor rund 200 Jahren. *Dreisamtäler*

Heidi Knoblich  
Geschichten hinter den Bergen®

Erzählerin, Roman- und Kinderbuchautorin, Bühnenautorin, freie Journalistin



Heidi Knoblichs Roman erschöpft sich nicht im Historischen und es ist auch nicht nur die Geschichte der Liebe zwischen Bruder und seiner zweiten Frau. Die in Zell lebende Autorin und Journalistin zeichnet ein Porträt Bruders, der inständig und konsequent seinen Traum vom Orgelbau verfolgt hat. Es gelingt ihr, den unverwechselbaren Klang der Bruder-Orgeln, der ja in und um Waldkirch noch vielfach zu hören ist, immer wieder neu in Worte zu fassen. Ein lesenwertes Buch – nicht nur für Orgelfreunde. *Badische Zeitung*

Von Beginn an gerät der Leser in den Sog einer Geschichte, deren unheilvolle Entwicklung sich von Zeile zu Zeile verdichtet. Das kann die Autorin, dramatische Stimmung aufbauen und den Leser mitnehmen. *Dreisamtaler*

Wer jemals ein Speisenangebot für amerikanische Austauschschüler zur Einstimmung auf die badische Küche über den Atlantik geschickt hat, wird den Vorteil dieses Buches zu schätzen wissen. US-Amerikanern oder Kanadiern, deren Vorfahren aus dem Badischen stammen, wird damit sicherlich Freude bereitet, können sie doch mit dessen Hilfe die Esskultur aus dem Land ihrer ‚roots‘ aufleben lassen. Gleiches gilt für alle Einheimischen und Freunde der badischen Küche, werden ihnen neben Holderküchle und Brägeli noch weitere Feinheiten der regionalen Küche nahe gebracht. *bad-bad.de*

Die vergangene Lebenswelt entsteht unaufdringlich. Knoblich lässt den Kachelofen einfließen und Malzkaffee, schwere körperliche Arbeit, Fuhrwerke, Tragekörbe. Die Selbstverständlichkeit, mit der die Figuren der Geschichte das alles in Kauf nehmen, trägt viel zu Lebendigkeit bei. Es findet kein Erzählmuseum statt, hier wird vom Alltag berichtet, wie er eben einmal war. ... Fazit: Eine sehr gelungene Winter-Weihnachtsgeschichte, ohne Kitsch und künstlichen Glitzerkram. An diesem Buch und den Illustrationen in zartem Aquarell wird man lange Freude haben. *TITEL kulturmagazin*

Heidi Knoblich erzählt mit ihrer bewusst einfachen Sprache aus der Perspektive des Jungen, ein liebenswerter Kerl, der fleißig und tapfer ist, und in seinen Briefen an die Eltern alles Anstrengende verschweigt und niemals jammert. Dadurch, durch die märchenhafte Handlung, das glückliche Ende und die schöne Bebilderung schafft sie eine heimelige, vorweihnachtliche Atmosphäre, die das Buch auch fürs Vorlesen an dunklen Winterabenden eignet. ... Es ist eine Geschichte über Heimweh und Freundschaft, Verrat und Verzeihung, all dies im weihnachtlichen London der viktorianischen Zeit, in dem doch der Schwarzwald die Hauptrolle spielt. Eine uns heute so fern scheinende Epoche, in der manche Kinder in Europa keine warmen Schuhe kennen, arbeiten müssen und manchmal sogar hungern. In der große Uhren und nicht kleine Handys die Zeit angeben und in der dennoch genau wie heute die Werte Liebe, Vertrauen und Hilfsbereitschaft zählen. *Die Oberbadische*

Die großen Gefühle strahlen auch auf die Leserinnen und Leser aus. Xavers Heimweh und das Weihnachtsfest ergänzen sich ideal und laden auch Erwachsene zu nostalgischen Träumereien ein, die dabei nie völlig die Bodenhaftung verlieren. Speck und Linzertorte, der »Duft der Heimat« sind es, die einer hier die Nase umschmeicheln, etwas Tannenduft und Lebkuchengewürz strömen dazu. Heimelige Geräusche machen die Uhren, ein Fingerzeig dahin, dass wir die Zeit längst nicht mehr vergehen hören. *TITEL kulturmagazin*